

ERASMUS+

Erfahrungsbericht

Universitat de Barcelona

WS 2016 & SS 2017



Erasmus+



UNIVERSITAT DE
BARCELONA

1. Vorbereitung

Den Wunsch, einmal mit Erasmus nach Barcelona zu gehen, hatte ich schon seit Beginn des Studiums. Die Frage hieß nur noch: Wann?

Nach dem Besuch des Auslands-Infoabends stand fest, dass das vierte Jahr als erster wirklich klinischer Abschnitt am besten geeignet wäre, aber das waren auch noch gute drei Jahre hin. Warten also und das Ziel nicht aus den Augen verlieren...

Mit Hilfe der Merkblätter aus dem Auslandsamt war jeder Schritt zur Bewerbung ein Kinderspiel und mir blieb nicht viel mehr, als im Vorfeld noch den kostenlosen Spanisch-Kurs der MHH zu besuchen. So kam ich nebenbei noch an das Sprachzertifikat für die Bewerbungsunterlagen und lernte eine nette Partnerin für ein Sprach-Tandem kennen, um aus meinem Schulspanisch ein richtiges Alltagswerkzeug zu machen. Barcelona liegt schließlich in Spanien - nicht wahr?

Von Hannover aus war wirklich alles wunderbar organisiert und die einzige Aufgabe bestand darin, die Fristen für die Bewerbungsformulare einzuhalten, die nötigen Versicherungen plus eine Kreditkarte zum Geldabheben im Ausland zu besorgen und das Merkblatt abzuarbeiten.

Auch der Kontakt mit dem Erasmusbüro der Universitat de Barcelona (UB) war unkompliziert: Einfach Dokumente einscannen und abschicken. Dann noch zweimal sichergehen, dass wirklich alles seine Richtigkeit hat, und in drei Minuten die Online-Bewerbung ausfüllen. Am Ende wollte man dann doch völlig spontan ein englisches Motivationsschreiben von mir, das nirgends erwähnt worden war, aber das war schnell geschrieben.

Die einzige Schwierigkeit bestand darin, sich auf der Website der Medizinischen Fakultät der UB zurechtzufinden und die Kurse für das Learning Agreement auszuwählen. Alles irgendwie seltsam und länger nicht aktualisiert, aber dann doch brauchbar... Und dieses Catalan? Schreibt man Universidad nicht mit 'D'?

Naja, nichts wie hin! Der Abschied von Freunden und Familie auf ein Jahr fiel natürlich nicht leicht, aber das Abenteuer lockte. Der Flug war schon gebucht, das WG-Zimmer zwischenvermietet, dann die Koffer gepackt, eine Bleibe für ein paar Tage auf AirBnB gefunden, alle nochmal gedrückt - und Zack...

2. Ankunft

...schon steht man ein paar Tage später in Barcelona wie bestellt und nicht abgeholt vor dem wunderschönen historischen Gebäude der UB und hangelt sich erstmal an den Wegweisern aus dem Merkblatt und der Willkommens-Mail entlang. Zum Sprachkurs geht es hier lang... das Erasmusbüro ist dort in dem anderen Gebäude... dein Campus befindet sich in Bellvitge, das ist ganz wo anders... einen Moment bitte: Telefongespräch für ein WG-Zimmer...

Die ersten Wochen waren nervenzehrend, aber auch ausgesprochen spannend und schön. Und schließlich war ich nicht allein: Es gab immer jemand anderes, der den Weg nicht fand oder ein wichtiges Papier nicht bekommen hatte und die Solidarität und Hilfsbereitschaft blühte auf unter den Neulingen.

Wichtiges Thema: Die Unterkunft

Es soll ja wirklich Spezialisten gegeben haben, die schon vor der Ankunft per Video-Chat-Besichtigung ein Zimmer gefunden haben. Ich gehörte nicht dazu und musste gut drei Wochen suchen, in denen ich erst in einem AirBnB und dann bei einem Freund wohnte. Die Top-Seiten á la Wg-Gesucht hießen: idealista.com und fotocasa.com.

Am Ende fand ich dann eine super Wohnung nahe dem Markt von Sant Antoni und war sehr glücklich dort. Die Stadtteile Raval, Poble Sec, Eixample und Sant Antoni kann ich sehr zum Leben empfehlen, denn sie sind nah am Zentrum und mit der Metro L1 gut zum Medizincampus angebunden, der weiter draußen liegt.

Für die Wohnungssuche war definitiv eine spanische SIM-Karte notwendig, denn jeder freie Moment wurde zu Anfang dem Kontaktieren von möglichen Vermietern gewidmet während der Sprachkurs an der UB und auch die Vorlesungen in Bellvitge schon losgingen.

3. Studium an der Gasthochschule

Bereits in der Warteschlange zur Immatrikulation im Hospital Clínic lernte ich erste Bekannte kennen, unter anderem auch eine spätere Mitbewohnerin und gute Freundin. Auch die Aufnahme durch die Mitstudenten am Campus des Krankenhauses Bellvitge war sehr herzlich. Am ersten Tag gab es ein Treffen mit dem Koordinator der Austauschprogramme und dann ging es auch schon in die Vorlesungen. Es ist übrigens gar nicht schlimm, wenn man sich dabei auch mal im Raum vertut. So habe ich gleich die ersten Freunde kennengelernt.

Eine kleine Überraschung war es allerdings, als ich feststellte, dass man in Hannover mit dem Stand des Katalanischen nicht untertrieben hatte. Es ist wirklich eine andere Sprache als Spanisch und zum Glück sprach ich das ja schon gut genug um den Alltag zu meistern. Der Inhalt der Vorlesungen, sämtlich auf Katalanisch, wurde mir fortan ein Rätsel und letzten Endes beschloss ich, Katalanisch es zu lernen, um in der Uni und im Privatleben so richtig Fuß zu fassen.

4. Alltag und Freizeit

Mein Alltag bestand gleich von Beginn an darin, die Praktika im Unikrankenhaus Bellvitge zu besuchen, mich in den Vorlesungen mit dem schönen, aber leider nicht verständlichen Klang des Katalanischen aufzusaugen und zu Hause mit Gesprächen, Filmen und Büchern mein Spanisch auszupeilen. Nebenbei gab es natürlich viele schöne Momente mit neuen Freunden und mit meinen Mitbewohnern und Erasmus-Mitstreitern. Barcelona ist eine Stadt, in der es an Leben wimmelt und jeder auf seine Kosten kommt. Poesie-Club in einer illegalen Bar? Kein Problem! Hat das Viertel Raval auf Lager.

Um meiner sprachlichen Herausforderung zu begegnen, übte ich mit der kostenlosen App Duolingo das Übersetzen von Spanisch zu Katalanisch und stieß bei der Hochschulgruppe der Castellans dazu, den Arreplegats de la Zona Universitaria. Jeder, der in Katalonien

gewesen ist, sollte schonmal von diesem traditionellen Sport gehört haben, bei dem Menschen auf ihren Schultern zu feierlichen Anlässen oder auch nur, weil das Leben schön ist, hohe Türme errichten. Dort war es dann auch möglich, in einer rein Katalanisch sprechenden Umgebung mit dem Kulturschock fertig zu werden und von Null auf die neue Sprache zu lernen. Eine lange und manchmal auch frustrierte Arbeit, die mit unvergesslichen Erlebnissen und zahllosen langen Nächten an vielen Orten der Region Katalonien belohnt wurde.

Es war eine Erfahrung, die ich nicht missen möchte und auf die ich durch Zufall kam. Nur sehr wenige interessierten sich außer mir dafür, Katalanisch nicht nur verstehen sondern auch sprechen zu lernen, und am Ende gelang mir so die Integration in eine Kultur, die für Besucher meist im Verborgenen stattfindet.

Für mich war es ein Zeichen des Respekts gegenüber den einheimischen Studenten, wirklich nur um die Änderung der Unterrichtssprache auf Spanisch zu bitten, wenn es unbedingt für meine Mitarbeit nötig war, also in Seminaren. Ansonsten ist jede Vorlesung auch gleich ein Weg, besser mit der Sprache vertraut zu werden. Und es war sehr beeindruckend, wie hilfsbereit wirklich alle sind, wenn man sich für ihre Sprache interessiert. Beim Spanisch war das schon viel weniger der Fall, es ist den meisten einfach keine Herzensangelegenheit. Erasmus war für mich das Kennenlernen der Kultur und mehr als Clubbing in einer Metropole am Meer.

5. Fazit

Insgesamt kann ich mich an nichts erinnern, das mir das Gefühl gäbe, dass Erasmus die Mühe nicht wert gewesen wäre. Natürlich gibt es Momente, in denen die Wohnungssuche verunsichernd ist oder die Vielfalt der Sprachen dich verwirrt, aber am Ende standen für mich außergewöhnliche Erfahrungen und ein neues Lebensgefühl.

Der brauchbarste Ratschlag für das Erasmus-Studium ist für mich ein Jahr zuvor dieser gewesen: Mach es einfach, du wirst es früh genug selbst erkennen. Nur mit dem kleinen Zusatz: Sei dir wirklich - wirklich - im Klaren, dass es wahrscheinlich ist, dass du auch Katalanisch lernst. Eine Herausforderung, klar, aber auch eine Bereicherung.